

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 10

Artikel: Im Garten der reinen Spielfreude : Begeisterndes 4. Schweizerisches
Mini-Handball-Turnier von Zürich

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

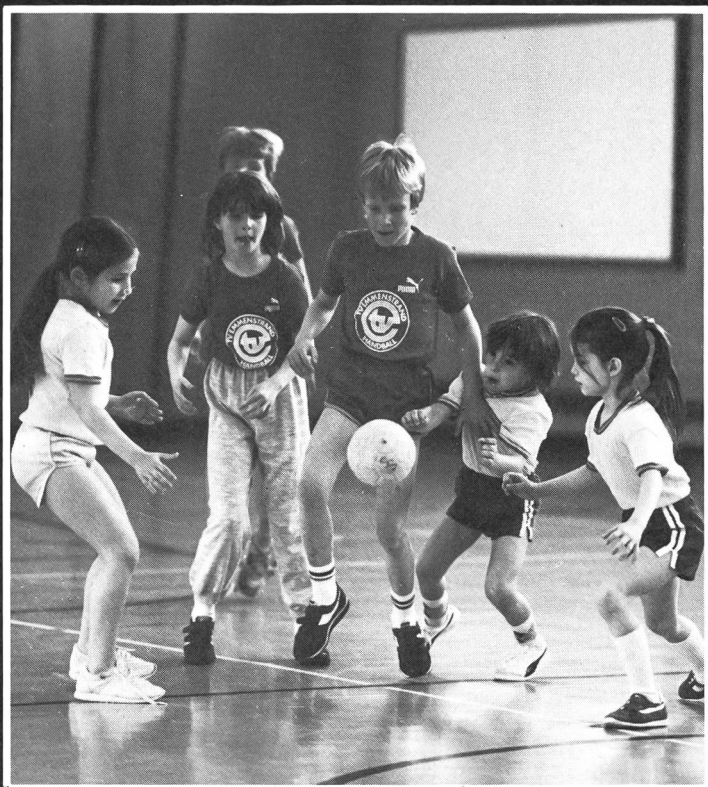
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Handball: faszinierend, schnell und aggressiv. Mit 35 000 lizenzierten Spielern in der Schweiz ist diese Sportart mindestens so beliebt wie Volleyball, obschon im Tessin, in Teilen der Romandie, der Zentralschweiz und Graubündens wenig bis unbekannt. Mit 18 Prozent Zuwachs und einer Teilnahme von 14 056 Jugendlichen an J + S-Sportfachkursen im Jahre 1984, wovon ein Drittel Mädchen, weist die Popularitätskurve von Handball steil nach oben. Gemessen an der Anzahl Teilnehmer, liegt Handball an 5. Stelle aller 31 J + S-Sportfächer.

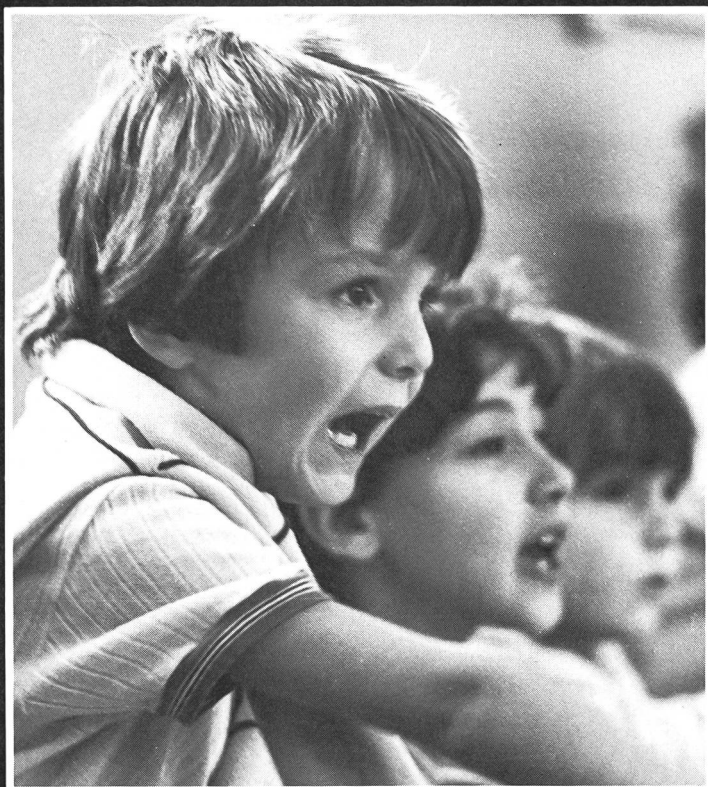
Im Bereich Schule hat vor allem der Mini-Handball den Durchbruch geschafft, eine Spielform für die Kleinen und Kleinsten, mit vereinfachten Regeln und reduziert auf die Fläche einer normalen Turnhalle. Gradmesser des Erfolges sind nicht zuletzt die zahlreichen Mini-Handball-Turniere, an denen das Mitmachen, die sozialen Kontakte, der «Klassengeist» und das stolz zur Schau gestellte selbstgedruckte Klassenleibchen mehr zählen als der Kampf um den Sieg. Die bei der Elite oft demonstrierte unnachsichtige Härte oder das zelebrierte disziplinierte taktische Schach-Handballspiel, verwandelt sich hier auf dem noch ungepflügten Acker der Sportart in einen blühenden Garten reiner, ungebrochener Lebens- und Spielfreude.

Unsere Reportage über das 4. Schweizerische Mini-Handballturnier von Zürich, offen für 11jährige und jüngere, soll etwas von der Begeisterung wiedergeben, welche sich von den Schülern auf ihre Betreuer übertrug und umgekehrt. Getreu der Grundidee des Mini-Handballs wurden die Mannschaftsführer angewiesen, ihre Schützlinge ohne taktische Zwänge spielen zu lassen, um die freie Entfaltung des Spiels nicht zu blockieren.

Im Garten der reinen Spielfreude:

Begeisterndes 4. Schweizerisches Mini-Handball-Turnier von Zürich

Hugo Lörtscher



Was an diesem Turnier am tiefsten berührte, war die menschliche, oft kindlich-verspielte Dimension, das Teilhaben und Anteilnehmen am andern. Aber auch, mit welcher Leidenschaft, mit welchem Kampfes-eifer die Kleinen bei der Sache waren. In zahlreichen Mannschaften wurden auch weniger begabten Spielkameraden oder Anfängern eine Chance gegeben und diese von den Mitspielern auch angespielt. Selbst dann, wenn der passgebende Spieler sich in besserer Schussposition befand. War die Chance vermasselt, wurde der Unglücksrabe nicht gleich angebrüllt, sondern wegen seines Missgeschicks getröstet. Auch die Spielleiter waren eher nachsichtige Lehrer und väterliche Helfer denn zurechtweisende Schiedsrichter und erklärten einem verwirrten Knirps auch mal, wie und weshalb nach bestimmten Regeln gespielt wird.

Wie in jedem Turnier gab es auch hier eine Handvoll technisch bestens beschlagener Mannschaften, welche den Sieg unter sich ausmachten oder zwei bis drei Jungstars, welche ein Spiel quasi im Alleingang gewannen. Der Grossteil der teilnehmenden Mannschaften schien indessen von solchen Ambitionen unberührt. Es war deshalb durchaus sinngemäss, dass die Veranstalter am Schluss des Turniers auf eine Rangverkündigung verzichteten. Der Anlass mit seiner unvergleichlichen Ambiance und den sichtbar sich vollziehenden Lernprozessen hob sich wohltuend von so mancher enttäuschenden und hochkotierten Sportshow ab. Solches sollte sich, so meine ich, prägend auf die Sportgeneration von morgen auswirken. Zum Wohle des Handballs, zum Wohle aber auch des Sportes allgemein, dessen Spitze sich oft genug als abweisende Gratschneide mit jähen Abstürzen präsentiert. ■

